

Predigt

Präsident

Postfach 4 20, 79004 Freiburg
Karlstraße 40, 79104 Freiburg
Telefon-Zentrale 0761 200-0

Dr. Peter Neher
Telefon-Durchwahl 0761 200-215
Telefax 0761 200-509
Peter.Neher@caritas.de
www.caritas.de

Datum 20.03.2017

Feier der Eucharistie anlässlich des 70. Geburtstages von Niko Roth 20. März 2017/ 08:15 Uhr, Freiburg, Mutterhauskirche

Lesung Röm13.16-18.22
Evangelium Mt 1,16.18-21.24a

Josef – ein Mann am Rand und doch mittendrin!

Liebe Schwestern und Brüder!

Josef von Nazareth: Zimmermann, Ziehvater Jesu, Bräutigam Mariens, alter Mann mit Bart, Laternenhalter und immer leicht abseits vom Zentrum des Geschehens. Er steht nie im Mittelpunkt. Ohne diesen Mann am Rand aber wäre Maria nicht weit gekommen. So erzählen es die Kindheitsevangelien und so bekräftigt es die durch die Jahrhunderte währende Frömmigkeitsgeschichte um die Verehrung dieses Heiligen. Gilt er doch generell als Schutzpatron in verzweifelten Lagen. Josef also, ein Mann am Rand und möglicherweise doch mittendrin.

„Josef, ihr Mann, der gerecht war ...“ Ein „Gerechter“, das ist er nicht im juristischen Sinn. Vielmehr spricht die Bibel von einem gerechten Menschen, wenn jemand lauter ist in seinen Absichten, aufrecht und standhaft seinen Weg geht. Ein in diesem Sinn „Gerechter“ lässt sich nicht von opportunistischen Gedanken leiten und schielt nicht auf das, was ankommt. Das Sein steht vor dem Schein. Auf so einen Menschen kann man sich verlassen; eins mit sich und klar, deckt sich bei ihm, was er sagt, mit dem, was er tut.

Und „während er noch darüber nachdachte, erschien ihm ein Engel des Herrn im Traum ...“ Denken also tut der Mann als erstes, nachdenken über das, was er erlebt und zunächst nicht deuten kann. Soll doch seine Verlobte ein Kind bekommen, was ihm suspekt erscheint. Josef aber will Maria nicht bloßstellen und überlegt, „sich in aller Stille von ihr zu trennen.“ Was läge näher, als unmittelbar zu handeln?! Die Sachlage scheint klar! Und doch: Es hat etwas für sich, zuerst innezuhalten, eine verwirrende Situation zu sortieren!

Dann aber, nachdem er in seinem Ringen eine Antwort gefunden hat, wird er zum Mann der Tat. „Als Josef erwachte, tat er, was der Engel des Herrn ihm befohlen hatte.“ Josef bleibt nicht in seinen Träumen hängen und baut sich Luftschlösser, sondern setzt das, was er als richtig erkannt hat, in die Tat um. So nimmt er Maria als seine Frau zu sich und schützt seine Familie später vor der Verfolgung durch Herodes. Kein einziges Wort ist von Josef überliefert, wohl aber, was er sich überlegt und für Maria und das Kind getan hat.

Liebe Schwestern und Brüder! Mir ist dieser Josef äußerst sympathisch, wenn die Patina des senilen Greises abgekratzt wird. Weicht er doch unbequemen Entscheidungen nicht aus und lässt sich auch nicht von dem umhauen, was andere über ihn denken mögen. Er stellt sich ganz einfach dem Leben, das sich ihm zumutet. In einer modernen Skulptur blickt Josef mit jugendlichem Gesicht und einem wachen Blick nach vorne; sein weiter Mantel bietet Schutz und ein großer Stock gibt ihm Halt auf seinem Weg.

Dabei blieben ihm Enttäuschungen nicht erspart. Hatte er sich doch die Zukunft mit seiner Braut Maria auch anders vorgestellt. Und so ist seine erste Reaktion mehr als verständlich – nichts wie weg und sich aus dem Staub machen. Wo jemand so mit einer Enttäuschung konfrontiert wird, da wendet sich einer normalerweise ab und will nichts mehr mit dem zu tun haben, das ihn enttäuscht hat. Und auch Jesus hat es ihm nicht erspart, enttäuscht zu werden, wenn wir an die Episode mit dem eigensinnigen 12jährigen im Tempel denken.

Josef also ein Patron für die Caritas und für alle, die sich in ihrem Dienst befinden. Gehört es doch zu unserem Selbstverständnis auf die Situation der Menschen zu antworten und damit Verantwortung zu übernehmen. Nicht wir haben zu suchen, wo unser Dienst gebraucht wird, sondern haben uns dem zu stellen, was sich uns zumutet. Dazu brauchen wir aufmerksame Augen, ein waches Herz, die Klugheit zu unterscheiden und den Mut zu handeln. Und vielleicht würde uns manchmal auch ein Fasten der Worte gut anstehen!

All das konnte Josef letztlich nur bewerkstelligen, weil er ein Mann der Hoffnung war. Anders als in den gängigen Klischees ist er kein Langweiler, sondern ein Abenteurer, der alles auf die Karte „Gott“ gesetzt hat: seine Karriere, seine Lebensplanung, seine Träume. „‘Die Welt‘ braucht keine Verdoppelung ihrer Hoffnungslosigkeit durch Religion; sie braucht und sucht ... das Gegengewicht, die Sprengkraft gelebter Hoffnung.“ So die gemeinsame Synode der Bistümer von 1975 im Beschluss „Unsere Hoffnung“.¹

Damit ist Josef als Mann am Rand Symbol für eine Kirche und ihrer Caritas mitten im Leben der Menschen, die auch heute Perspektiven der Hoffnung nötig haben. Wenn wir deshalb vor der Bundestagswahl mit der Aktion „Wählt Menschlichkeit“ an die Öffentlichkeit gehen, dann geht es nicht um die Caritas – insofern haben wir mit Josef am Rand zu stehen – wohl aber um den Menschen in all seinen Hoffnungslosigkeiten, ob einheimisch oder als jemand, der bei uns eine neue Heimat sucht! Billiger Populismus darf keine Chance haben.

Liebe Schwestern und Brüder! Josef am Rand und doch mittendrin. Ein Bild für unseren Dienst der Caritas und sehr wohl auch ein Bild für Sie, lieber Herr Roth, der Sie sich in den letzten Jahren Ihres Berufslebens als Finanz- und Personalvorstand des Deutschen Caritasverbandes hoch kompetent und verlässlich engagierten. Diese Aufgabe steht nicht immer im Rampenlicht und doch ermöglicht erst sie es, dass sich andere öffentlichkeitswirksam für Menschen einsetzen können. Für diesen Josefs-Dienst, so möchte ich das nennen, mein und unser aller herzlicher und aufrichtiger Dank! Amen.

Dr. Peter Neher

¹ Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Offizielle Gesamtausgabe 1977, 101.